

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. — Der Pränumerations-Preis beträgt:

**Vom 1. Februar bis Ende Dezember:**

Im Comptoir abgeholt . . . . .	10 fl. 9 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	11 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	11 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt . . . . .	12 „ 75 „

**Vom 1. Febr. bis Ende Juni 1862:**

Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 fl. 69 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	5 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	5 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt . . . . .	5 „ 25 „

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 11. Jänner d. J. den Sektionsgeologen an der geologischen Reichsanstalt in Wien, Johann Jozely, zum Professor der Naturgeschichte an dem königlich ungarischen Josephs-Polytechnikum allergnädigst zu ernennen geruht.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. Jänner d. J. zu gestatten geruht, daß der Ober-Staatsanwalt am Ober-Landesgerichte in Wien, Dr. Gustav Keller, seinem Ansuchen gemäß in das Richter-Kollegium dieses Gerichtes überrete. Gleichzeitig haben **S. I. I.** Apostolische Majestät den Ober-Landesgerichtsrath Peter Kagerbauer zum Ober-Staatsanwalt am Ober-Landesgerichte in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Ministerialrath im Justizministerium, Joseph Kemperle, sowie die Ober-Landesgerichtsräthe Peter Kagerbauer, Alexander v. Achbauer und Sylvester Massari zu Prüfungs-Kommissären bei der theoretischen Staatsprüfungs-Kommission in Wien ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die französische Thronrede.

Der Kaiser der Franzosen hat am 27. d. M. die Session des Senats und des gesetzgebenden Körpers mit einer Rede eröffnet, welche alles Andere enthält, nur nicht die ersuchten Aufschlüsse über die wichtigsten politischen Fragen, wie z. B. über die italienische. Ueber diese Angelegenheit geht der Kaiser so rasch hinweg, als brenne ihm der Boden unter den Füßen. Freilich, der italienische Boden ist vulkanisch. Der Mann, der sich auf den Schultern der Revolution emporgearbeitet hat, spricht nicht gern von ihr. Jener Passus der Rede über Italien ist dunkel wie ein Spruch der Pythia. Was heißt das: Ich habe das Königreich Italien anerkannt mit der festen Absicht, durch wohlmeinende (sympathiques) und uneigennützigte Rathschläge

beizutragen, zwei Angelegenheiten, deren Antagonismus allenthalben die Gemüther und Gewissen verwirrt, auszuföhnen? Die „D. D. P.“ meint, diese zwei Angelegenheiten, die einen Antagonismus bilden, sind: die Einheit Italiens und die weltliche Herrschaft des Papstes. Die „Donau-Ztg.“ sagt: Wenn in dem auf Italien bezüglichen Passus von „zwei Angelegenheiten, deren Widerstreit die Gemüther und Gewissen verwirrt“, die Rede ist, so glauben wir darunter den Gegensatz verstehen zu dürfen, in welchem die Bestimmungen des völkerrechtlich gültigen Züricher Friedens mit den durch Plemont außervölkerrechtlich, ja widerrechtlich vollzogenen Thatfachen stehen. Der Gegensatz ist weit, und umfaßt selbstverständlich auch die römische Frage. — Man sieht aus diesen beiden Deutungen, was sich Alles aus der orakelhaften Phrase herauslesen läßt.

Dagegen ist die „D. D. P.“ sehr zufrieden damit, daß Venedig auch nicht mit einer Sylbe erwähnt wird. Es gibt eine römische Frage — aber es gibt keine venezianische Frage. Die weltliche Herrschaft des Papstes steht nur deshalb in Frage, weil sie von fremder Macht geschützt werden muß, weil sie zusammenbricht, wenn ihr der Schutz entzogen wird. Venedig wird durch die Macht geschützt, der es angehört. Rom hängt von dem guten Willen Napoleons ab. Venedig würde den Knotenpunkt eines hartnäckigen Krieges bilden. Es steht eben so außer Frage wie der Rhein, wie Belgien, wie das Königreich Polen u. Die Thronrede des Kaisers der Franzosen hat nichts damit zu schaffen, und es gefällt uns ganz wohl, daß sie dort keinen Platz angewiesen bekam.

Am weiterschweifigsten befaßt sich die Thronrede mit den inneren Angelegenheiten Frankreichs. Was sie da sagt, klingt fast, als sollte es das trübe Bild, welches Herr Fould aufstellte, in ein freundlicheres verwandeln.

Im Ganzen ist die Thronrede so fadenscheinig, wie die preussische. Sie hat sehr Viele getäuscht, die Aufklärungen oder bestimmte Erklärungen erwarteten. Der nachstehende telegraphische Bericht scheint ziemlich vollständig zu sein. Die Rede lautet:

„Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten!

Das so eben abgelaufene Jahr hat, ungeachtet mancher Beunruhigungen, den Frieden sich befestigen gesehen. Alle mit Absicht verbreiteten Gerüchte (rumours) über imaginäre Forderungen (pretentions) sind von selbst zerfallen, vor der einfachen Wirklichkeit der Thatfachen.

Meine Beziehungen zu den fremden Mächten geben mir die vollständigste Befriedigung, und der Besuch mehrerer Herrscher hat noch dazu beigetragen, unsere Freundschaftsbände fester zu schließen. Indem der König von Preußen nach Frankreich kam, konnte er selbst unser Verlangen beurtheilen, uns mehr mit einer Regierung und mit einem Volke zu vereinigen, welche ruhigen und sicheren Schrittes dem Fortschritte entgegengehen.

Ich habe das Königreich Italien anerkannt mit der festen Absicht, durch wohlmeinende (sympathiques) und uneigennützigte Rathschläge beizutragen, zwei Angelegenheiten, deren Antagonismus allenthalben die Gemüther und Gewissen verwirrt, auszuföhnen.

Der Bürgerkrieg, welcher Amerika verwüstet, gefährdet schwer unsere Handelsinteressen. Indessen, in solange die Rechte der Neutralen werden geachtet werden, müssen wir uns darauf beschränken, zu wünschen, daß dieser Zwiespalt bald ein Ende habe.

Unsere Niederlassung in Cochinchina hat sich durch die Tapferkeit unserer Soldaten und unserer Seeleute befestigt. Die Spanier, welche sich unserer Unternehmung beigefügt hatten, werden, wie ich hoffe, in jenen Gegenden den Preis ihrer muthigen Mitwir-

lung finden. Die Anamiten leisten unserer Herrschaft schwachen Widerstand, und wir wären mit Niemandem im Kampfe, wenn nicht in Mexiko die Vorgänge einer wenig gewissenhaften (sans scrupules) Regierung uns verpflichtet hätten, uns mit Spanien und England zu vereinigen, um unsere Landsleute zu beschützen und die Angriffe gegen die Menschlichkeit und das Völkerrecht abzuwehren. Es kann aus diesem Konflikte nichts entstehen, was geeignet wäre, das Vertrauen in die Zukunft zu schwächen. Frei von der Beschäftigung mit auswärtigen Fragen (libre de preoccupations extérieures) habe ich meine Aufmerksamkeit vorzugsweise dem Zustande unserer Finanzen zugewendet.

Ein aufrichtiges Exposé hat Sie die wahre Lage derselben kennen gelernt. Ich werde diesem Gegenstande nur einige Worte widmen. Die öffentliche Meinung ist von der Ziffer 963 Millionen, bis zu welcher die schwebende Schuld angewachsen, bewegt worden; allein diese Schuld, indem sie in ihren Grenzen von jetzt an festgehalten wird, hat nichts Beunruhigendes, denn sie hatte diese Ziffer schon vor dem Jahre 1848 erreicht, zu einer Zeit, wo die Einkünfte Frankreichs noch weit entfernt waren, sich dem zu nähern, was sie heute sind. Kebrigen möge man von dieser Summe in Abschlag bringen: zuerst die 652 Millionen, mit welchen der Staat in einer dem Kaiserreiche vorausgegangenen Epoche belastet war, ferner jene 78 Millionen, welche den Besitzern der Rente zur Zeit der Konvertirung zurückgezahlt wurden, endlich die übrigen 233 Mill. der Decouvert's, herbeigeführt durch die beiden letzten entfernten Expeditionen, welche man mittelst einer Anleihe hätte verlangen können. Man wird sehen, daß seit der Errichtung des Kaiserreiches, es ist wahr, Dank der allmählig bewerkstelligten Konsolidirung, die Decouvert's nicht in dem Verhältnisse der Bedürfnisse, für welche Vorsorge getroffen werden mußte, und der seit zehn Jahren erzielten Vortheile angewachsen sind. In der That, meine Herren, es wäre ungerecht, zu vergessen:

- das Anwachsen der Ausgaben, herbeigeführt durch das Jahresbedürfniß der für zwei nicht ruhmlos gewesenen Kriege kontrahirten Anleihen;
- die 622 Millionen, welche der Staatschatz zu den großen gemeinnützigten Arbeiten verwendet hat, unabhängig von den 3 Milliarden, welche die Gesellschaften der Vollendung der 6553 Kilometer Eisenbahnen gewidmet haben;
- die Herstellung des Telegraphennetzes;
- die Verbesserung des Lozes fast aller Staatsdiener;
- die gesteigerte Sorge für die Wohlfahrt des Soldaten;
- die Cadres der Armee, welche in ein richtiges Verhältniß mit dem Stande gesetzt wurden, welchen die Würde Frankreichs in Friedenszeiten erheischt;
- die Umgestaltung der Flotte und unseres gesammten Artilleriematerials;
- die Restaurirung unserer kirchlichen Gebäude und öffentlichen Denkmäler.

Diese Auslagen haben allen nützlichen Arbeiten im ganzen Umfange des Kaiserreiches einen fruchtbaren Impuls gegeben. Haben wir nicht die Städte sich umgestaltet, das Land durch den Fortschritt des Ackerbaues reicher werden und den auswärtigen Handel sich von 2700 Mill. auf 3800 Mill. erheben gesehen? Endlich sind durch die Vermehrung des öffentlichen Wohlstandes allein die Staatsinkünfte um mehrere hundert Millionen gewachsen.

Diese Aufzählung zeigt uns die ganze Ausdehnung der finanziellen Hilfsquellen Frankreichs, und dennoch, welches auch immer der Ursprung des Decouvert's, wie legitim auch immer die Ausgaben gewesen sein mögen, so war es doch klug, dieselben nicht weiter zu vermehren.

Zu diesem Zwecke habe ich dem Senate ein radikales Mittel vorgeschlagen, welches dem gesetzgebenden Körper ein größeres Befugniß der Kontrolle verleiht und denselben immer mehr und mehr zum Genossen meiner Politik macht (associe). Diese Maßregel aber war keineswegs, wie man sich leicht davon überzeugen kann, ein Ausweg, um meine Verantwortlichkeit zu erleichtern. Es war dieß eine freiwillige und ernste Reform, welche uns zur Sparsamkeit zwingen soll.

Indem auf das Recht, in den Sessions-Zwischenräumen außerordentliche und supplementäre Kredite zu eröffnen, verzichtet wurde, war es dennoch wesentlich, sich das Befugniß vorzubehalten, für unvorhergesehene Bedürfnisse vorzusorgen. Das System der Ueberweisungen (virements) liefert die Mittel hierzu und hat den Vortheil, dieses Befugniß auf die wahrhaft dringenden und unabwieslichen Bedürfnisse zu beschränken.

Die strenge Anwendung dieses neuen Systems wird uns behilflich sein, unsere Finanzgebarung auf unerschütterliche Grundlagen zu stellen. Ich rechne auf Ihren Patriotismus und Ihre Erleuchtung, um meine Bemühungen durch eifrige Mitwirkung zu unterstützen. Der Voranschlag wird Ihnen sogleich nach Eröffnung der Sitzung vorgelegt werden.

Nicht ohne Bedauern habe ich mich entschlossen, Ihnen die Auflage mehrerer Steuern vorzuschlagen, aber bei der Steigerung unserer Einkünfte wird — wie ich überzeugt bin — diese Belastung nur eine zeitweilige sein.

Sie mögen sich zuerst mit dem Gesetzentwurf bezüglich der Umwechslung der 4½ perz. Rente beschäftigen, ein Gesetzentwurf, welcher, indem er billigerweise die Interessen des Staatsschatzes mit jenen seiner Gläubiger in Einklang bringt, die Vorbereitung der Amortisation der Staatsschuld bezweckt.

Ich habe Ihnen, meine Herren, in loyaler Weise den Stand der Dinge auseinandergesetzt. Sie wissen es, daß ich bei jeder Gelegenheit, wo sich solche zu einer nützlichen Reform darbietet, entschlossen die Initiative ergriffen habe. Ungeachtet dessen werde ich nicht minder die wichtigsten Grundlagen (bases fondamentales) der Verfassung, welche dem Lande bereits zehn Jahre der Ordnung und des Gedeihens eingebracht hat, unverletzt festhalten.

Das Los Aller, welche im Besitze der Macht sind, ist — ich weiß es wohl — ihre reinsten Absichten verkannt, ihre lobenswerthesten Handlungen durch den Parteigeist entstellt zu sehen. Das Geschick aber ist ohnmächtig, wenn man das Vertrauen der Nation besitzt und nichts vernachlässigt, um dasselbe zu verdienen. Dieses Gefühl, welches sich unter allen Verhältnissen offenbart, ist meine kostbarste Belohnung und macht meine größte Kraft aus. Treten so unvorhergesehene Ereignisse ein, wie Theuerung der Unterhaltsmittel, Verringerung der Arbeit, dann leidet das Volk. In seiner Gerechtigkeit aber macht es mich nicht verantwortlich für seine Leiden, weil es weiß, daß alle meine Gedanken, alle meine Bemühungen, alle meine Handlungen unaufhörlich dahin streben, sein Los zu verbessern und die Wohlfahrt Frankreichs zu vermehren.

Machen wir uns keine Illusionen über das, was uns noch zu erfüllen erübrigt; beglückwünschen wir uns aber gleichzeitig, zehn Jahre inmitten der Ruhe der befriedigten Völker und der Einigkeit der großen Staatskörper zurückgelegt zu haben.

Harren wir bei unserer Aufgabe mit Energie aus und vertrauen wir der Vorsehung, welche uns stets sichtbare Zeichen ihres Schutzes gegeben hat!

## Korrespondenz.

Wien, 28. Jänner.

Die diesjährige Saison ist den Thronreden offenbar nicht günstig. Kaum sind drei Wochen vergangen, seitdem der Telegraph uns den Inhalt der königlich preussischen Thronrede mittheilte, und schon sind wir im Besitze fast der ganzen Ansprache, mit welcher der Kaiser der Franzosen den gesetzgebenden Körper begrüßte. Der Eindruck, welchen die königlich preussische Thronrede machte, war, wie seiner Zeit gemeldet wurde, kein erquicklicher. Die Ansprache des Kaisers der Franzosen bei Eröffnung der Session des gesetzgebenden Körpers theilte deren Schicksal. Sämmtliche hiesige Journale widmen bereits in ihrer Morgenausgabe dem mit solcher Spannung erwarteten Telegramme einen eingehenden Leitartikel. Aber kein einziges derselben hat für die kaiserliche Ansprache ein Wort freier, offener Anerkennung, unumwundener Vertrauens. Selbst die wohlwollendsten und diskretesten bringen es eben nur zu schüchternen Hoffnungen, kaum laut ausgesprochenen Erwartungen. Man merkt es dem Tone, in welchem diese Hoffnungen, diese Erwartungen ausgesprochen werden, deutlich an, daß er mehr die Frucht der Courtoisie als der Ueberzeugung, mehr dem Wunsche nach einem guten Einvernehmen, als dem Glauben an dasselbe entsprungen sei.

Der einzige Vorzug, den man der kaiserlichen Ansprache vor der königlichen Thronrede einstimmig und unumwunden zuspricht, ist der einer besseren Stylistik. Aber auch dieser Vorzug verkehrt sich in der Hand des Zweifels und des Mißtrauens in sein Gegentheil. Man merkt die Absicht, und wird verstimmt. Man merkt die Absicht, um jeden Preis Alles zu vermeiden, was den Markt alteriren kann. Der Markt alterirt Unfriede nach Außen und Schwäche nach Innen. Demzufolge zeigt sich die Thronrede überfließend von dem Lobe der guten Beziehungen zu den fremden Mächten; sie zeigt sich aber auch strotzend von Stärke gegen allenfällige innere Feinde. Aber dem Napoleonismus geht es wie dem Zauberlehrlinge. Er vermag die Geister nicht mehr zu bannen, die er wach gerufen. Er hat die Geister der gloire in einer Weise wach gerufen, die sie übermächtig werden ließ. Er kann sie nun nicht mehr beschwören. Es glaubt ihm Niemand mehr, wenn er das so oft und so arg mißbrauchte Wort „Friede“ im Munde führt. In Einem gesagt: man hält die Thronrede nur auf den Moment berechnet, man hält sie nur als ein Mittel mehr zu den großen Finanzplänen, welche die französische Regierung im Augenblicke als wahrhaft brennende Frage beschäftigen. Was dann, das ist es eigentlich, was die Gemüther viel mehr beschäftigt, als das was jetzt. Zudem tritt aber auch noch ein nie rastender Hintergedanke. Wie es mit den freundlichen Beziehungen zu den fremden Höfen in Wahrheit beschaffen ist, wie es mit der Ruhe und dem Frieden, wie es mit der Befriedigung der Völker in Wahrheit beschaffen ist, von denen die Thronrede gleichnißlich und einschmeichelnd überfließt, um das wissen wir. Wie es aber mit der Kraft und Energie, wie es mit den Ressourcen bestellt ist, mit denen in der Thronrede allfälligen inneren Feinden gedroht wird, das wissen wir nicht. Die Besorgniß, daß die letzteren vielleicht ebenso nur im Munde des Kaisers bestehen als die Ersteren, ist keine geringe. Seit Langem hält sich Jedermann überzeugt, daß etwas faul sei im Staate Frankreich. Seit der Berufung Fould's war diese Ueberzeugung lebhafter als je, seit der Thronrede von gestern wurde dieselbe nahezu zur Gewißheit. Dieses Moment ist keineswegs geeignet, die allgemeine Zuversicht zu steigern. Bemerkenswerth ist, daß der Thronrede gegenüber selbst die Nationalen quand même, diese bisher so treuen Schleppträger des Napoleonismus, sich negativ verhalten.

Sie haben den Zeitungen entnommen, daß in unserem Gemeinderath ein Antrag auf ein Konstitutionsfest gestellt und angenommen wurde. Der Entwurf des Programms wurde einer Sektion zugewiesen. Diese brachte nun in Vorschlag: einen feierlichen Gottesdienst, eine solenne Sitzung, ein Banket im Redouten-Saale, Stadtbeleuchtung, einen Fackelzug nach der k. k. Hofburg.

## Die Parteien in Ungarn.

Ueber die Parteibestrebungen in Ungarn erhalten wir von bewährter Seite interessante Daten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Nach diesen Mittheilungen erscheint es außer allem Zweifel, daß man fast durchgängig das Bedürfniß eines endlichen Ausgleiches mit der Regierung fühlt; aber immer will es noch nicht gelingen, einen passenden Modus über das „wie“ zu finden, in welcher Weise die Ansichten der Regierung mit denen der ver verschiedenen Parteien in Vereinbarung zu bringen seien.

Fünf politische Parteien sind es, nach dem „Boten“, welche gegenwärtig bestehen. Die erste ist die „Utkonservative“, der die eigentliche haute-Aristocratie des Königreichs angehört und die sich streng auf den Boden von 1847 stellt, die 1848er Gesetze revidirt, und dann erst den Landtag einberufen sehen, und mittelst dessen an das Oktober-Diplom anknüpfen will. Diese Richtung hat keine feste Basis in Ungarn, und wenig Aussicht auf Erfolg.

Die zweite ist die der sogenannten „Konservativ-Liberalen“; sie will unter Wahrung der Rechts-Kontinuität und der avilitischen Verfassung den friedlichen Ausgleich. Es ist dieß jene Partei, deren Ansichten im „Magyar Orsz.“ vertreten werden, und dürfte die meisten Chancen für das Reussiren haben.

Die dritte ist die „Deutsche“; für sie gibt es nur den Boden der unverkürzten Anerkennung der 1848er Verfassung. Die Parole ist: Alles mit und durch den verfassungsmäßigen Landtag, also auch erst durch diesen die eventuelle Revision der 1848er Gesetze, gegen welche man im Prinzip gerade nichts einzuwenden hätte. Momentan verhalten sich Deak und seine Anhänger ganz ruhig; sie wollen abwarten.

Die vierte ist die „Beschlußpartei“, deren Ansichten das seit ersten Jänner neu gegründete Blatt „Jövő“ (Zukunft) vertritt. Ein Ausgleich mit ihr scheint schon viel schwerer, denn sie erkennt z. B. die jetzt amtierenden Regierungsorgane, sogar die Hof-

Kanzlei nicht als gesetzlich und zu Recht bestehend an; als kleiner Beweis mag dienen, daß die Redaktion ihres Organs, des vorerwähnten „Jöve“, sich weigert, der Hofkanzlei das übliche Pflichtexemplar einzusenden.

Die fünfte endlich ist die der „Ultra-Radikalen“, welche man besser mit dem Namen die „rothe“ bezeichnen würde. Sie besteht aus übermüthigen Sprudelsköpfen, welche sich ungeschämt Demokraten nennen, will von keinem Ausgleich etwas wissen, sondern träumt nur die Losreißung von Oesterreich und Gründung eines selbstständigen Magyaren-Reiches; sie rechnet auf die Emigrations- und Revolutions-Propaganda und Stöße von Außen gegen Oesterreich, um mittelst deren ihr Ziel zu erreichen. Sie ist klein und genießt keine Popularität im Lande.

## Sitzung des Herrenhauses

am 28. Jänner.

Die Sitzung wird um halb 12 Uhr durch den Präsidenten Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Meszery und Graf Degenfeld.

Eine Zuschrift des Staatsministers zeigt dem h. Hause das Ableben des Reichsrathes Graf Ignaz Attems an. Das gesammte h. Haus erhebt sich zum Zeichen seiner Theilnahme.

Von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Heinrich wird die Abreise zur Armee nach Venedig mitgetheilt.

Erzbischof Jachimovicz bittet auf Grund dringender Diözesan-Angelegenheiten um einen dreiwöchentlichen Urlaub; Graf Kasimir Starzensky um einen unbestimmten Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit.

Der Gesetzentwurf, mit welchem die Aufhebung der Verordnungen vom 11. Mai 1854 und 20. Juni 1858 und die Beauftragung der Gerichte mit der Amtshandlung über alle im allgemeinen Strafgesetze als Uebertretungen strafbarer Handlungen mit Ausnahme der bezeichneten Uebertretungen der Meldungs-Vorschriften in Antrag gebracht wird, kommt zur zweiten Lesung.

Berichterstatter der Kommission ist Freiherr von Krauß.

Die Kommission erklärt nicht nur die in der Verordnung vom 11. Mai 1854 aufgezählten Uebertretungen unter der in dieser Verordnung angeführten Beschränkung für geeignet, der Strafbehandlung der Kommunalmagistrat- und Polizeibehörden erster Instanz überlassen zu werden, sondern glaubt, daß derselben auch noch die in der Verordnung vom 20. Juni 1858 vorkommenden Uebertretungen anzurechnen werden sollen.

In der Generaldebatte ergreift Graf Leo Thun das Wort und entwickelt in einer längeren Rede seinen Antrag, daß kein neues Gesetz geschaffen, sondern nur die nothwendigsten Modifikationen an dem bisher bestandenen vorgenommen werden sollen.

Der Antrag wird unterstützt und gelangt zur Verhandlung.

Der Herr Staatsminister setzt den Standpunkt auseinander, den die Regierung Sr. Majestät in dieser Frage einnimmt. Se. Erzellenz erörtert in einem Rückblicke auf die Gesetze von 1803, 1850, 1854 und 1858, wie die Regierung hauptsächlich darauf Gewicht lege, daß thatsächliche Rechtsverletzungen den Gerichten zugewiesen werden.

Fürst Salm stellt das Amendement zum Antrage des Grafen Leo Thun, daß der Antrag in Druck gelegt werde, um noch einer genaueren Prüfung unterzogen zu werden. Da der Antrag des Fürsten Salm, der mit großer Majorität angenommen wird, zugleich ein Vertagungsantrag ist, so wird die Sitzung vom Vorsitzenden gegen 1 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag den 31. d. M.

## Oesterreich.

Laibach, 27. Jänner. Man schreibt der „Ztg.“ von hier: Unser alterwürdiger Schützenverein hat in der jüngst stattgefundenen allgemeinen Versammlung seiner Mitglieder den bisherigen Oben-Schützenmeister Dr. Emil Ritter v. Stöckl zum Direktor des Vereines erwählt, und mit Grund zu erwarten, daß der neu erwählte Direktor diesen ältesten Verein der Stadt, ungeachtet der mißlichen finanziellen Lage, in welche derselbe schon vor einigen Jahren durch einen unwirtschaftlichen Um- und Ausbau des Schützenhauses veretzt wurde, nicht nur erhalten, sondern sogar zu neuem Flor bringen werde. Seine erste und vorzüglichste Sorge soll, wie wir hören, die Errichtung einer die Mitglieder vollkommen befriedigenden Restauration sein, an der es diesem Vereine bisher fast immer fehlte. Es ist aber auch zu wünschen, daß durch Beitritt neuer Mitglieder

der dieser schätzenswerthe Verein, dem einst der Erzherzog Johann und die angesehensten Männer des Landes angehörten, pekuniär gekürzt werde. Wie wir hören, sind demselben seit dem neuen Jahre bereits 96 neue Mitglieder beigetreten. Es ist lebhaft bedauert worden, als vor einigen Jahren viele interessante Schreiben, selbst mit historischen Erinnerungen, und die Portraits vormaliger, ehrenwerther Schützen in Skart gelegt und von ihnen, die betreffenden Lokalitäten zierenden Aufstellungsorten entfernt wurden. Wir rechnen darauf, daß die neue Direktion in der Bewahrung des Andenkens an vergangene schöne Tage des Schützenvereines, und an seine Gründer und Beförderer sich selbst ehren, und dadurch den Verein heben werde. Diesem wird es auch zuverlässig zum Vortheile gereichen, daß unsere Sparkasse in der letzten Versammlung der Mitglieder einstimmig beschloß, einen Theil des Gartens des Sparpassegebändes zu opfern, um den zur Schießstätte führenden Weg zu erweitern; es wäre nur zu wünschen, daß auch vom Garten des Aloisianums die nöthige Fläche zu demselben Zwecke hergegeben würde, was selbst in polizeilicher Hinsicht angezeigt erscheint.

**Wien, 27. Jänner.** Ueber den Klub der Föderalisten im Abgeordnetenhaus bringt der böhmische „Glas“ einige interessante Details. Er schreibt darüber: „Gleich nach dem Zusammentritt des jetzigen Reichsrathes bemühte sich die tschechische Fraktion, mit aller Gewalt, einen Klub der Föderalisten, oder wie man mit einiger Dämpfung sagte, der „Autonomisten“, zu gründen. Dr. Nieger schrieb zu diesem Ende das allgemein bekannte Programm mit dem Motto: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“ — Dieses Programm wurde im Beisein mehrerer tschechischer Abgeordneten vom Grafen Clam-Martiniß korrigirt. Palachy's ursprüngliche Anschauung über die föderative Konstituierung Oesterreichs trat hier bereits ziemlich modifizirt hervor. Man rechnete, und rechnete voraus, daß durch diesen Kunstgriff die tschechische Partei ungefähr über 80 Stimmen zu verfügen habe, und daher größtentheils entscheiden wird. Man hoffte nämlich, auf diese Weise die Autonomisten aus Steiermark, Tirol, Dalmatien, ja auch aus Oesterreich, und wie es sich von selbst versteht, auch die Polen heranzuziehen. Man mietete für die erwarteten Gäste einen bescheidenen Saal, die Wiener Getreidebörse. — Und was war das Resultat? Es kamen einige; mehrere aus Steiermark, Dalmatien, Tirol, Oesterreich; sie saßen und sprachen eine Weile mit, zuckten die Achseln, entfernten sich und — kehren nicht wieder. Zuletzt blieben auch die Polen aus und bildeten einen eigenen Klub, vermuthlich durch ihre politischen Tendenzen nach einer andern Richtung hingezogen, als wir Tschechen. Und so blieb in dem Saale nur ein Häuflein Tschechen mit einigen Mähnern in gurgite vasto rari natantes, und dieses Häuflein muß zusammengehalten werden durch ungewöhnliche Rigorosität, und zuweilen, wie allgemein bekannt, selbst durch minder lobenswerthe Hilfsmittel.“

**Agram, 26. Jänner.** Als die Arbeiter an der Sissek-Agramer Eisenbahn am 23. auf dem bereits abgelösten Grundstücke des Hrn. von Cernich die Arbeiten behufs Anlegung einer Brücke vornahmen, sammelten sich an vierzig Bewohner der Gemeinde Mraclin, welche sich, wie mitgetheilt, geweigert hatten, ihre für die Bahn nöthigen Grundstücke ablösen zu lassen, alle mit Aexten und sonstigen Geräthschaften bewaffnet, und vertrieben die Arbeiter unter dem Vorwand, daß sie gerade an dieser Stelle einen Uebergang über den Weg haben müssen, unter lebensgefährlichen Drohungen. Die Arbeiter mußten der Gewalt weichen; es steht jedoch zu erwarten, daß endlich das Komitat das Geeignete verfügen wird, um die von einem blinden Fanatismus getriebenen Bauern, wenn auch nicht zur Einsicht, so doch zur Einhaltung der Ruhe und Ordnung zu bringen. Welche Vorstellungen mag man sich bei solchen Vorfällen auswärts von unseren Landleuten machen? — Se. Maj. der Kaiser hat, kaum nach Wien zurückgekehrt, die Anfertigung eines großen köntgl. Siegels für die kroat-slav. Hofkanzlei genehmigt, welches bei Anfertigung von köntgl. Reskripten u. gebraucht werden soll. Dasselbe gleicht in der Form ganz genau dem köntgl. Siegel der ungarischen Hofkanzlei, nur enthält es in seinem Mittelschilde statt des ungarischen Wappens selbstverständlich das Wappen des dreieinigigen Königreichs: Dalmatien, Kroatien und Slavonien, während das ungarische Wappen sich an jener Stelle befindet, wo auf dem ungarischen köntgl. Siegel das Wappen des dreieinigigen Königreichs vorkommt. Die Unterschrift ist bei beiden gleich, nämlich der mittlere Titel Sr. Maj. — Dieser Tage kam vom Wiener Zentralkarante ein Verzeichniß jener Domherren herab, die am hiesigen Metropolitankapitel oder an dem Warasdiner Kapitel seit dem Jahre 1830 ihre Stellen einnehmen, oder in denselben avanzirt sind. Dieselben haben die hiesfür entfallenden Taxen einzuzahlen, und ist mit der Einhebung derselben das hiesige Steueramt betraut worden. Hierbei ist zu be-

merken, daß viele der Betreffenden bereits gestorben sind und ihr Vermögen auch schon abgehandelt worden ist; es entsteht nun die Frage, wer die Taxe nachträglich zu zahlen hat. Die Gesamtsumme der zu zahlenden Taxen beträgt bei 40,000 fl. (Tr. 3.)

Die „Agrarier Ztg.“ schreibt: Die rentente Gemeinde Mraclin hat am 23. d. die Arbeiter, welche auf einem bereits eingelösten Grunde mit der Anlegung einer Brücke beschäftigt waren, unter Androhung von Gewaltthätigkeiten, im wahren Sinne des Wortes weggejagt. Als Vorwand gaben sie an, daß sie an jener Stelle eine Rampe (Wegübergang) haben müssen. Nachdem jedoch bei den Vorarbeiten auf alle nöthigen Rampen Rücksicht genommen wurde, so stellt sich dieses Verlangen als eine pure Neckerei heraus. Die betheiligten Arbeiter aber, welche aus weiter Ferne, um sich ihr Brot zu verdienen, hieher geeilt sind, sehen sich vorläufig aller Subsistenzmittel beraubt, in die traurigste Lage versetzt, und harren sehnsüchtvoll einer baldigen Abhilfe.

Samstag den 25. d. wurde, als die Arbeiter auf einem Gebiete knapp an einem Bache auf einer Sandbank eine Probegrube gegraben, um zu ermitteln, wie tief das Fundament dort angelegt werden müsse, um ein Objekt anzulegen, das Dorf alarmirt und es erschienen im Nu Männer, Weiber und Kinder, alle mit Hacken, Schaufeln und Senfen bewaffnet, die die Arbeiter abermals zerstäubten.

**Deutschland.**

**München, 25. Jänner.** Der König hat mehrere, als Geschenk für den heil. Vater bestimmte, gemalte Glasfenster, die längst fertig, nur wegen Schwierigkeiten der Uebersendung hier zurückgeblieben waren, nun bei der gegenwärtigen Reise nach Nizza selbst mitnehmen lassen, um sie von Marseille aus in Begleitung eines Leutnants über See nach Civitavecchia, und von dort nach Rom zu senden, wo diese herrlichen Arbeiten Minnollers dann im Vatikan aufgestellt werden sollen.

**Stuttgart, 25. Jänner.** Der Professor des Staatsrechtes, Dr. Michaelis in Tübingen, ist irrsinnig geworden, und in die Heilanstalt Wimmthal gebracht.

**Vermischte Nachrichten.**

**Prag, 28. Jänner.** Heute fand um 9 Uhr Morgens im Palais des Fürsten Karl Auersperg eine Gasexplosion Statt, bei welcher die Fenster zertrümmert und die Erdgeschossmauern theilweise durchgeschlagen wurden. Drei Diensteleute wurden verwundet. Das Haus wird gestützt.

— Der Redakteur des in Wien erscheinenden politisch-jährlichen Journals „Der Zeitgeist“, Herr Heinrich Ritter v. Levitschnigg, ist in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. nach längerem Krankenlager an der Luftröhrenschwinducht gestorben.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Hannover, 28. Jänner.** Die Deputirtenkammer hat den Beschluß der Adelskammer: die einseitig erlassene Militär-Strasprozeß-Ordnung enthalte eine Verletzung der Verfassung, an eine Kommission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

**Rom, 27. Jänner.** Der Papst soll erklärt haben, er werde keinen Nuntius nach St. Petersburg schicken, bevor nicht Vialobrzeski und die anderen Priester in Freiheit gesetzt sind. Der Papst will Garantien von Rußland.

**Paris, 28. Jänner.** Note Lavalette's an Thouvenel vom 18. Jänner:

Ich habe dem Kardinal Antonelli von dem Gegenstande der Note vom 11. Jänner Kenntniß gegeben. Bereits in früheren Unterredungen hatte dieser dem Papste von dem Verlangen, Rom mit Italien zu verjöhnen, gesprochen. Der h. Vater, indem er von dieser wohlmeinenden Bereitwilligkeit Kenntniß nahm, hat stets geantwortet: warten wir die Ereignisse ab. Ich war mehr betrübt als überrascht, als bei allen von mir vorgebrachten Betrachtungen Kardinal Antonelli mir schließlichs immer antwortete, durch-

aus nichts entgegennehmen zu wollen, indem er sagte: jeder Vergleich sei unmöglich zwischen dem h. Stuhle und denen, welche diesen beraubt haben. Es hängt ebensowenig vom Obersten Pontifex, als vom h. Kollegium ab, auch nur den kleinsten Theil des Gebietes der Kirche abzutreten. Ich machte dem Kardinal Antonelli bemerkbar, daß ich die Rechtsfrage vollständig bei Seite ließ. Der einzige Zweck wäre, der päpstlichen Regierung Gelegenheit zu bieten, aus einer Lage herauszukommen, welche unheilvoll für ihre Interessen und bedrohlich für den Frieden der christlichen Welt ist.

Antonelli dankte für das wohlwollende Interesse, indem er beifügte, es sei unwahr, daß zwischen dem Obersten Pontifex und Italien ein Zwiespalt bestehe. Wenn auch ein Bruch zwischen dem h. Vater und dem Türiner Cabinet bestehe, so sind doch dessen Beziehungen zu Italien vortrefflich. Selbst Italiener, und der Erste derselben, leidet er unter ihren Leiden und ist an den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen, schmerzlichs betheiliget. Was das Pattiren mit Räubern betrifft, so werden wir es niemals thun; jeder Vergleich auf diesem Gebiete ist unmöglich. Der Oberste Pontifex, sowie auch die Kardinalie verpflichten sich vor ihrer Ernennung durch einen Eid, von dem Gebiete der Kirche nichts abzutreten. Der h. Vater wird demnach keinerlei Konzessionen dieser Art machen, ein Conclave hätte nicht das Recht, es zu thun, ein neuer Papst ebenfalls nicht, und ebensowenig dessen Nachfolger von Jahrhundert zu Jahrhundert. Eu. Excellenz verlangen zu wissen, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei; ich glaube verneinend antworten zu müssen. Ein Schreiben Antonelli's, an Lavalette vom 18. erlassen, nach Einholung der Befehle des h. Vaters, bekräftigt die mündliche Antwort der Kardinalie Antonelli an Lavalette.

**Brüssel, 27. Jänner.** Die „Independance“ meldet: Die Bildung eines neuen niederländischen Cabinets steht bevor. Dessen wahrscheinliche Zusammensetzung ist: Thorbecke Inneres, Stratus auswärtige Angelegenheiten, Bez Finanzen, Meussen Justiz. Unterhandlungen sind eingeleitet mit Hnyssen von Rattendyke für die Marine, Knopy für den Krieg und Dymaer von Lwis für das aufgehobene Ministerium der Kolonien.

**Brüssel, 28. Jänner.** Die heutige „Independance“ berichtet, der spanische Gesandte in Paris habe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid durch eine Depesche angezeigt, Frankreich weise die Kandidatur des Infanten Don Sebastian für den Thron von Mexiko unbedingt zurück und unterstütze offiziell den Erzherzog Ferdinand Max.

**Getreide - Durchschnitts - Preise in Laibach**  
am 29. Jänner 1862.

Ein Mægen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	48
Korn	—	—	4	56
Gerste	—	—	3	55
Hafers	—	—	2	38
Halbfrucht	4	98	4	93
Erbsen	3	66	3	82
Hirse	4	50	4	16
Kukuruz	—	—	4	53

**Theater.**

Heute, Donnerstag: **Das Haus der Temperamente.**  
Ueberr., Samstag, zum Vortheile des Herrn Schöppler: **Die Höhle Soncha** oder **die vierzig Räuber.** — Hierzu: **Moj Spominik**, von Bodnik, vorgetragen vom Fräulein Emma Lingg.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. Jänner	6 Uhr Morg.	327.44	+ 2.2 Gr.	SW. schwach	Regen	
	8 „ Abm.	327.11	+ 3.6 „	SW. detto	ditto	14.46
	10 „ Abd.	327.86	+ 2.0 „	SW. detto	ditto	

## Börsenbericht.

Wien, 28. Jänner.

(Mittags 1 1/2 Uhr.) (Wr. Btg. Abtbl.) Die Stimmung günstig. Staatspapiere sehr fest, am meisten gekauft Konvertirte in österreichischer Währung und Metalliques-Obligationen. Auch in 1860er Losen die Umsätze nicht unbedeutend. Von Industrie- und Spekulationspapieren sind es abermals die Kredit-Aktien, die bei sehr regem Verkehr verhältnismäßig am meisten stiegen. Auch Westbahn- und Dampfschiff-Aktien haben eine nicht unbedeutliche Kursausbesserung erfahren. Bank-Aktien etwas matter. In fremde Valuten belangreiche Umsätze und schließlich ein Rückgang der Kurse von circa 0.25% gegen gestern. Geld sehr flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	85	85	85	85	85	85	85	85	85
5% Anlehn. von 1861 mit Rückz.	90.30	90.30	90.30	90.30	90.30	90.30	90.30	90.30	90.30
National-Anlehen mit Jänner-Coup.	5	83.60	83.70	83.70	83.70	83.70	83.70	83.70	83.70
National-Anlehen mit April-Coup.	5	83.70	83.80	83.80	83.80	83.80	83.80	83.80	83.80
Metalliques	5	69.10	69.20	69.20	69.20	69.20	69.20	69.20	69.20
detto mit Mai-Coup.	5	69.20	69.35	69.35	69.35	69.35	69.35	69.35	69.35
detto	4 1/2	61	61.25	61.25	61.25	61.25	61.25	61.25	61.25
mit Verlosung v. 3. 1839	137	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50
" " 1854	92.25	92.75	92.75	92.75	92.75	92.75	92.75	92.75	92.75
" " 1860 zu 500 fl.	88.50	88.60	88.60	88.60	88.60	88.60	88.60	88.60	88.60
zu 100 fl.	95	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25	95.25
Commodentensch. zu 42 L. austr.	16.50	17	17	17	17	17	17	17	17
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5%	88	89	89	89	89	89	89	89	89
Ob. Öst. und Salz	87	87.50	87.50	87.50	87.50	87.50	87.50	87.50	87.50
Böhmen	5	89	89.50	89.50	89.50	89.50	89.50	89.50	89.50
Steiermark	5	88	88.5	88.5	88.5	88.5	88.5	88.5	88.5
Mähren u. Schlesien	5	87.50	89	89	89	89	89	89	89
Ungarn	5	70.25	71	71	71	71	71	71	71
Em. Ban. Kro. u. Slav.	5	68.75	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25	69.25
Galizien	5	68.50	68.75	68.75	68.75	68.75	68.75	68.75	68.75
Siebenb. u. Bukow.	5	67	67.50	67.50	67.50	67.50	67.50	67.50	67.50
Venetianisches Anl. 1859	5	96	96.0	96.0	96.0	96.0	96.0	96.0	96.0
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	788	790	790	790	790	790	790	790	790
Kredit-Anstalt zu 20 fl. ö. W.	193.90	194	194	194	194	194	194	194	194
N. ö. Gescom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	632	634	634	634	634	634	634	634	634
K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. ö. W.	2155	2156	2156	2156	2156	2156	2156	2156	2156
Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. ö. W.	277	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50
oder 500 fr.	277	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50	277.50
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.	163.50	164	164	164	164	164	164	164	164
Sub-nordb. Verb. z. 200	127.50	128	128	128	128	128	128	128	128
Südl. Staatsb. Lemb. von u. Gent.									
ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Kr.									
m. 180 fl. (90%) Einzahlung	246	247	247	247	247	247	247	247	247
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.									
ö. W. m. 160 fl. (80%) Einz.	191	191.50	191.50	191.50	191.50	191.50	191.50	191.50	191.50
Öst. Don.-Dampfsch. Ges.	435	437	437	437	437	437	437	437	437
Österreich. Lloyd in Triest	236	238	238	238	238	238	238	238	238
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	400	405	405	405	405	405	405	405	405
Beslber Kettenbrücken	400	402	402	402	402	402	402	402	402
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	163	163.50	163.50	163.50	163.50	163.50	163.50	163.50	163.50
Ehrlichbahn Akt. 200 fl. ö. W.	147	147	147	147	147	147	147	147	147
m. 140 fl. (10%) Einz.	147	147	147	147	147	147	147	147	147
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationale Gsh. z. 3. 1857 z. 5%	102.50	102.75	102.75	102.75	102.75	102.75	102.75	102.75	102.75
Bank auf 10	97	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50
ö. W. verlosbare	89	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25	89.25
Nationalb. verlosbare	84	85	85	85	85	85	85	85	85
aus öst. W.									
Lose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	125.60	125.80	125.80	125.80	125.80	125.80	125.80	125.80	125.80
zu 100 fl. ö. W.	99.75	100	100	100	100	100	100	100	100
Don.-Dampfsch. z. 100 fl. ö. W.	37.25	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75
Städtgen. Dien zu 40 fl. ö. W.	99.50	100	100	100	100	100	100	100	100
Silberbazu	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Salm	37.25	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75	37.75
Walfly zu 40 fl. ö. W.	34.25	34.75	34.75	34.75	34.75	34.75	34.75	34.75	34.75
Glary zu 40 fl. ö. W.	34	34.50	34.50	34.50	34.50	34.50	34.50	34.50	34.50
St. Genois " 30 " "	37.75	38	38	38	38	38	38	38	38
Windischgrätz " 20 " "	21.25	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75
Baldstein " 20 " "	23.75	24.25	24.25	24.25	24.25	24.25	24.25	24.25	24.25
Regievisch " 10 " "	16.25	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75	16.75
Wechsel.									
3 Monate									
Kugsburg für 100 fl. südd. W.	117.30	117.40	117.40	117.40	117.40	117.40	117.40	117.40	117.40
Vran'furt a. W. detto	117.00	117.70	117.70	117.70	117.70	117.70	117.70	117.70	117.70
Hamburg für 100 Mark Banco	103.50	103.70	103.70	103.70	103.70	103.70	103.70	103.70	103.70
London für 10 Pf. Sterling	138.30	138.40	138.40	138.40	138.40	138.40	138.40	138.40	138.40
Paris für 100 Francs	54.60	54.70	54.70	54.70	54.70	54.70	54.70	54.70	54.70
Cours der Geldsorten.									
Geld		Ware		Geld		Ware		Geld	
K. Münz-Dulaten 6 fl. 51 Kr.	6 fl. 52								
Kronen	19	19	19	19	19	19	19	19	19
Napoleon'sdor	11	11	11	11	11	11	11	11	11
Russ. Imperiale	11	11	11	11	11	11	11	11	11
Bereinsthaler	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Silber-Rajo	137	137	137	137	137	137	137	137	137

### Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.55	Silber . . . 137.50
5% Nat. Anl. 83.50	London . . . 138.10
Bankaktien . . . 792	R. f. Dulaten 6.50
Kreditaktien 193	

### Fremden-Anzeige.

Den 28. Jänner 1862.  
 Hr. v. Langer, Gutbesitzer, von Poganitz. — Die Herren: Domenego, Eisenbahnbeamte, und Molnar, Geschäftsfreisender, von Wien. — Hr. Strell, Realitätenbesitzer, von Rassenfuß. — Hr. Janisch, Handelsmann, von Nixdorf. — Hr. Blau, Handelsmann, von Pest. — Hr. Rascovic, Agent, von Triest. — Hr. Urban, Bierbrauer, von Adelsberg.

## Ein Praktikant

für das Verwaltungsamt der D. D. R. Kommende zu Möttling in Unterkrain wird sogleich aufgenommen. Bewerber um diese Stelle haben sich beim Verwaltungsamte der D. D. R. Kommende Laibach persönlich zu melden, und ihre eigenhändig geschriebenen dokumentirten Gesuche längstens bis 8. Februar d. J. zu überreichen. Ueber die mit dieser Stelle verbundenen Geld- und Naturalgenüsse wird dem Bewerber mündlich Auskunft ertheilt. **Verwaltungsamt der D. D. R. Kommende.** Laibach am 28. Jänner 1862.

### Barterzeugungs-Pomade à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik. **Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.** Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck; wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden.

Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende. Erfinder: **Rothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

### Eine Bäckerei

mit allen erforderlichen Geräthschaften und auch eine passende Wohnung dazu, ist von Georgi 1862 an zu vermieten. Die Bäckerei kann aber auch schon Anfangs Februar d. J. übergeben werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt der **Eigenthümer** **Siegm. Schubert**, Judensteig in Laibach.

### Zweiter Marktbesuch!

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums befindet sich während der Marktzeit die **Schuhwaren-Handlung** des **Eduard Steinherz aus Graz**, im Supanzhiz'schen Hause, am Hauptplatze Nr. 3, neben der Apotheke, und empfiehlt sich mit einem großen Lager aller Gattungen **Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Salon-Lackstiefletten, Damenpelzschuhen**, wie überhaupt alle Beschuhungsartikel zu enorm billigen Preisen. Das Gewölbe ist mit der Annonce versehen.

## Kundmachung.

Die Gefertigten bringen hiermit zur Kenntniß, daß die nächste Ziehung der **gräfl. Saint Genois-Lose** am **1. Februar 1862** stattfindet. Der Verlosungsplan dieses **Lotto-Anlehens** enthält die Summe von **fl. 8,823.240** Konv. Münze, welche im Gewinnste von **fl. 70.000 — 50.000 — 30.000 — 20.000** r. r. vertheilt ist. Der kleinste Treffer, welcher mit einem solchen Lose zum Preise von **fl. 40** gemacht werden muß, beträgt **fl. 65** und steigert sich progressive bis **fl. 70 — 75 — 80** in Konv. Münze. Die Ausgabe dieser Lose ist dem bei diesem Unternehmen theilhaftigen Bankhause **J. G. Schuller & Komp.** in Wien ausschließlich übertragen. Wien, im Dezember 1861. **S. M. v. Rothschild.** **Hermann Codesco's Söhne.** **Lose sind in Laibach zu haben, bei J. E. Wutscher.**